



16

→ TV-Sendung «10 vor 10». «Die Besten in Architektur, Design und Landschaft» haben es gut überlebt, dass das Fernsehen uns vor ein paar Jahren verlassen hat – dafür ist das Museum für Gestaltung Zürich mit uns.

16 Tessenows Leuchte

«Heini, der Schmid von Göschenen» hämmerte in Inseraten quer durch die Schweiz gegen die Unvernunft. Vergeblich, die Abstimmung gegen die zweite Röhre durch den Gotthard ging verloren. Wir hatten mit einer Kampagne mehr als 300 Architektinnen, Ingenieure, Gestalterinnen gegen das unsinnige Vorhaben als Kronzeuginnen aufgebildet. Hochparterre ist seit Beginn ein Verlag, journalistisch gedacht und gemacht, aber parteiisch und engagiert für die Vernunft. Schon im ersten Jahr lancierten wir einen Wettbewerb für die Umnutzung der Kaserne Zürich, später rannten wir immer wieder gegen die Autobahnen in Zürich an und werden uns im nächsten Jahr kräftig mit einem Themenheft gegen den Rosengarten-Tunnel wehren. Wir halfen, das Kongresshaus von Häfeli Moser Steiger zu retten, Benedikt Loderer ist der Spiritus Rector der Zersiedelungsinitiative der Jungen Grünen, Köbi Gantenbein half mit Hochparterre erfolgreich, die Olympischen Spiele in Graubünden zweimal zu bodigen. Erfolglos aber der Kampf, die Villa Böhler in St. Moritz 1989 vor dem Ruin zu retten. Der Bierkönig Heineken brach sie bei Nacht und Nebel ab und stellte einen Klotz anstelle des zierlichen Alpenhauses von Heinrich Tessenow hin. In des Chefredaktors Stube baumelt als Reliquie die Kellerlampe, die der Architekt 1916 hatte aufhängen lassen.



17

17 Hochparterres Haus

Hochparterre blüht dank eines grossen Freundeskreises. Seit dem ersten Tag gehört zum Beispiel Martin Hofer, der Architekt, Geschäftsmann und Projekteschmied, dazu. Er hat die Themenheftreihe zu den bis heute 37 Stadtmonografien von Zürich West bis Genf erfunden und über seine Beziehungen mitfinanziert. Hier steht er mit seinem Bergführer K. auf der Dufourspitze, wo die zwei am 1. April 2011 in einer kleinen Schatulle die Pläne für Hochparterres eigenes Geschäftshaus im Zürcher Kreis 5 eingegraben haben. Das Vorhaben war finanziert, die Architekten Steinrucker & Co. hatten es fertig gezeichnet. Es blieb aber im Dschungel stecken und ging in Einsprachen unter, so dass wir das Land weiterverkauft haben und heute frohe und glückliche Mieter der Zürcher Liegenschaftenverwaltung sind.

18 Radio Tayna

Ein Prozent des Gewinns geht ins «Solidaritätsprozent» für Journalistinnen und Journalisten, denen es nicht so gutgeht wie uns. Wir konzentrieren diese Geste seit fünf Jahren auf Goma, eine Stadt im Osten der Republik Kongo. Dort wütet der Bürgerkrieg, grassiert die Korruption, die Medien werden brutal bedrängt. Hochparterre unterstützt die widerständigen Kollegen mit gut 10 000 Franken im Jahr. Damit bezahlen sie Infrastruktur ihres Radios «Tayna», organisieren Ausbildung, schreiben Wettbewerbe für gute Reportagen aus. Ein winziger Tropfen nur auf einen heissen Stein im ohnmächtigen Wissen, was die Rohstoffkonzerne mit Sitz in Zug und Genf zum Elend des Kongo beitragen.



19



18

19 Auszeichnen

«Schreien im finsternen Keller», spottete die «Weltwoche» 1988 über das erste Heft. «Ein halbes Jahr, dann sind sie pleite», meinte der «Tages-Anzeiger», nachdem die Redaktion ihre eigene Meisterin geworden war. Zum fünften Geburtstag schenkte uns das Museum für Gestaltung in Zürich aber eine eigene Ausstellung, und am 4. September 2001 titelte die NZZ «Aufstieg ins Piano Nobile». Der Zürcher Stadtrat hängte Hochparterre die Wölfflin-Medaille an die Brust, den Preis für die Vermittlung von Kunst. Wir sangen zum ersten Mal das «Hochparterre-Lied» im Chor, mit dem wir seither jede Generalversammlung beschliessen. 2009 lobte uns der Zeitungsverlegerverband mit seinem Medien-Award. Auszeichnungen auch für Einzelne: für Meret Ernst den Greulich-Kulturpreis; für Benedikt Loderer den Preis des Kantons Bern für Kulturvermittlung, für Roderick Hoenig und Axel Simon einen Swiss Art Award für Architekturvermittlung und für Köbi Gantenbein den Medienpreis der Arbeitsgemeinschaft für das Berggebiet, einen Anerkennungspreis seines Kantons Graubünden und schliesslich die höchste Ehre der Schweizer Medienwelt: 2013 den Zürcher Journalistenpreis «für sein Gesamtwerk».

20 Öffentlich zeigen und reden

Im Sommer 2012 feierte Hochparterre in Disentis die ersten Preisträger seiner «Stadtlandschau», des Wettbewerbs für Planung siehe Abbildung. Gewonnen hatte der Ort in der Surselva mit seinem «Baumemorandum». Olten, Bern, Chur, Winterthur, Bülach – 35 Mal lud Rahel Marti bisher zum Städtebau-Stammtisch ein, einem Diskurs zu